

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2004

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1 Einleitung	1
2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2004	2
2.1 Geschäftslage	2
2.2 Umsatzentwicklung	3
2.3 Personalsituation	5
2.4 Ertragslage	6
3 Prognosen des Mittelstandes	6
3.1 Umsatzerwartungen	6
3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt	8
3.3 Ertragserwartungen	9
3.4 Investitionsplanungen	10
4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes	12
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden	12
4.2 Insolvenzen und Mittelstand	13
5 Wirtschaftspolitisches Umfeld	15
EU-Osterweiterung	15
6 Zusammenfassung	18
7 Basis der Untersuchung	21
7.1 Begriffsbestimmung	21
7.2 Untersuchungsbreite	21
7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	23
7.4 Sitz des Unternehmens	23
7.5 Betriebsgrößenordnung	24

■ 1 Einleitung

Der Beitritt der zehn osteuropäischen Länder zur Union hat nicht nur politische Ursachen und Folgen. Zu spüren ist die Vergrößerung der Europäischen Union vor allem volkswirtschaftlich. Tatsächlich hat Österreich die besten Bindungen zu den neuen Mitgliedern auf der Basis alter historischer und kultureller Gemeinsamkeiten. Ganz anders als Deutschland, dem zweiten Land mit einer gewachsenen Verbundenheit in den Osten Europas, ist es Österreich gelungen, den Import und Export mit den Beitrittsländern zu einer Stütze des Außenhandels werden zu lassen. Auch wenn aktuell gewisse „Positionsverluste“ (WiFo) hinzunehmen sind – Anfang der neunziger Jahre bereits war Österreich auf dem Weg, seine Marktstellung auf den Märkten der mittel- und osteuropäischen Länder außergewöhnlich stark auszuweiten. Während man in Deutschland mit dem Ende der DDR noch auf die Fortsetzung der Beziehungen zu den ehemaligen Partnerländern Osteuropas gewartet hatte, die sich nicht erfüllten, hat Österreich höchst erfolgreich in Slowenien, Ungarn, der Slowakei und Tschechien aktiv werden können.

... aus alter Verbundenheit

Nur durch die Erleichterungen durch den EU-Beitritt und die Forcierung des Außenhandels ist die leichte konjunkturelle Erholung nicht weiter zu bringen. Die Binnennachfrage muss sich verbessern. Immerhin haben Senkungen bei der Lohn- und Einkommenssteuer zu Optimismus geführt. Auf der anderen Seite steht ein mittelständisch geprägter Arbeitsmarkt, der es bisher nicht geschafft hat, sich aus der Talsohle zu bewegen. Getragen wird ein konjunktureller Aufschwung vom Mittelstand. Er ist mit seinen Investitionen in der Summe für eine Stärkung der Binnenkonjunktur verantwortlich; und er ist es auch, der in den Anrainerstaaten im Osten tätig ist.

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2004

2.1 Geschäftslage

Österreichs Mittelstandskonjunktur kommt in Schwung. Aktuell bezeichnet fast jeder zweite befragte Betrieb seine Geschäftslage mit sehr gut und gut (47,7 Prozent). Binnen Jahresfrist entspricht das einer Verbesserung um 7,0 Prozentpunkte. Von einer schlechten Geschäftslage spricht nur noch jeder Zehnte (9,7 Prozent; 2003: 12,8 Prozent). Der Saldo aus guten und schlechten Noten fällt heuer mit 38,0 Prozentpunkten deutlich besser aus als noch im vergangenen Jahr (27,9 Prozentpunkte).

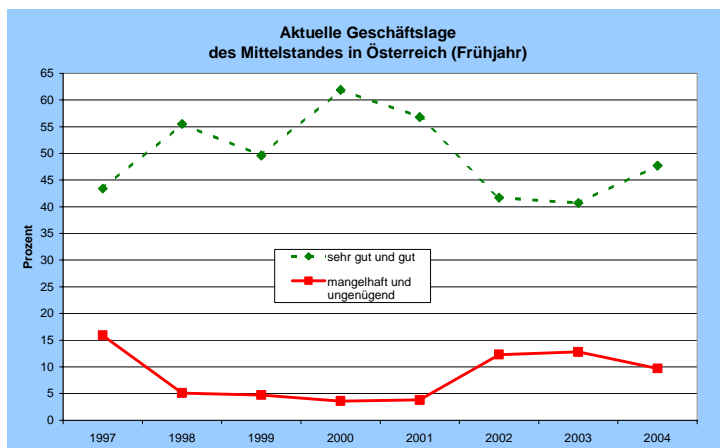
Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	mangelhaft bis ungenügend
Verarb. Gewerbe	53,0 (41,6)	37,0 (46,3)	9,6 (11,8)
Bau	39,4 (38,6)	51,8 (47,0)	8,9 (14,4)
Handel	39,7 (41,2)	44,4 (44,9)	13,9 (13,9)
Dienstleistungen	48,8 (39,5)	44,3 (45,3)	4,8 (12,5)
Gesamt	47,7 (40,7)	41,6 (45,8)	9,7 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Geschäfte laufen besser

Von den vier Hauptwirtschaftsbereichen sieht die Geschäftslage im Verarbeitenden Gewebe und im Dienstleistungssektor am besten aus. Mehr als jeder zweite befragte Unternehmer im Verarbeitenden Gewerbe (53,0 Prozent) verzeichnet eine sehr gute und gute Geschäftslage (2003: 41,6 Prozent), bei jedem zehnten (9,6 Prozent) fällt sie schlecht aus. Im Dienstleistungssektor bewerten 48,8 Prozent ihre Lage mit sehr gut und gut sowie lediglich 4,8 Prozent mit mangelhaft und ungenügend. Im Bau und im Handel erscheint die positive Einschätzung mit 39,4 Prozent bzw. 39,7 Prozent etwas schlechter.

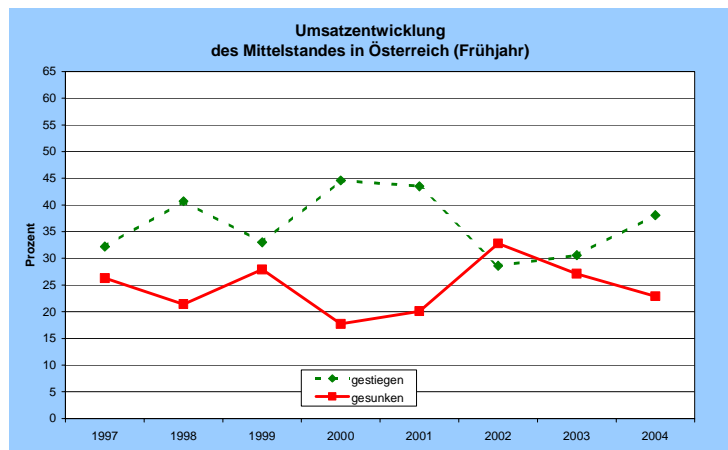


Der langfristige Vergleich unterstreicht die deutliche Verbesserung der Geschäftslage: Im Achtjahresvergleich ist heuer der viertbeste Wert erreicht. Nur in den konjunkturellen Spitzenhochs der Jahre 1998 (Saldo: plus 50,4 Prozentpunkte), 2000 (Saldo: plus 58,3 Prozentpunkte) und 2001 (Saldo: plus 53,0 Prozentpunkte) fiel die Differenz aus positiven und negativen Einschätzungen besser aus.

Damit wird die eigene Geschäftslage besser beurteilt als die allgemeine Konjunkturlage, die von 17,4 Prozent mit sehr gut oder gut bzw. von 20,5 Prozent als mangelhaft oder ungenügend bezeichnet wird. Die überwiegende Mehrheit (61,3 Prozent) schätzt die Konjunkturlage als befriedigend oder ausreichend ein.

2.2 Umsatzentwicklung

Eine erfreuliche Tendenz zeigt die Entwicklung der Umsätze. Der Tiefpunkt aus dem Jahre 2002 – der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen fiel mit minus 4,2 Prozentpunkten negativ aus – ist klar durchschritten. Heuer haben die Umsätze bei 38,1 Prozent der Befragten zu- und bei 22,9 Prozent abgenommen. Der Saldo liegt bei plus 15,2 Prozent in 2004.



Umsatzsaldo wieder positiv

Nicht nur im Verarbeitenden Gewerbe (gestiegen: 40,0 Prozent; gesunken: 21,6 Prozent) und im Dienstleistungsbereich (gestiegen: 44,3 Prozent; gesunken: 19,9 Prozent), sondern auch im Handel sind die Umsätze gestiegen, wenn auch moderat. Hier registrieren 38,1 Prozent gestiegene und 27,6 Prozent gesunkene Umsätze. Der Bau bleibt Sorgenkind und verzeichnet als einziger Wirtschaftsbereich einen negativen Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen von minus 6,4 Prozentpunkten.

Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	40,0 (30,4)	38,4 (45,8)	21,6 (23,7)
Bau	16,5 (21,3)	60,6 (44,6)	22,9 (34,2)
Handel	38,1 (35,8)	34,3 (32,4)	27,6 (31,0)
Dienstleistungen	44,3 (28,8)	31,5 (45,9)	19,9 (24,7)
Gesamt	38,1 (30,6)	38,2 (42,0)	22,9 (27,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

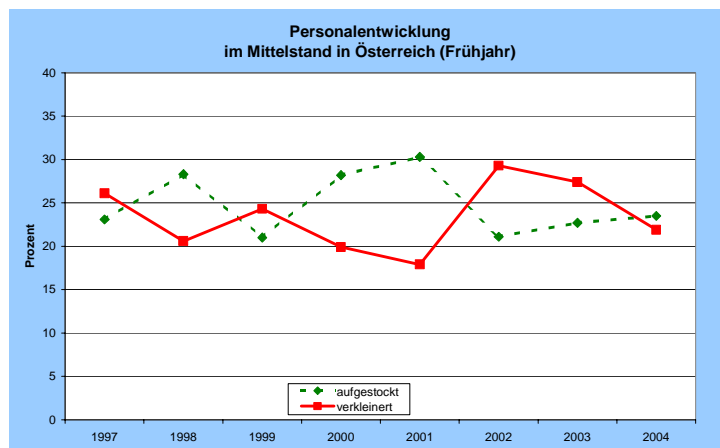
Im vergangenen Jahr litt der Handel unter einer schwachen Binnennachfrage, doch insgesamt erwirtschaftete der Sektor in 2003 ein reales Umsatzplus von 1,2 Prozent, wobei Kfz- und Großhandel deutlich besser abschnitten als der Einzelhandel. Positive Impulse erhofft sich die Branche von dem prognostizierten Wirtschaftswachstum und der im Jahre 2005 in Kraft tretenden großen Steuerreform.

2.3 Personalsituation

Belastend auf die Konjunktur wirkt sich der angespannte Arbeitsmarkt aus. Mit rund 240.000 Jobsuchenden lag die Arbeitslosigkeit Ende April um 4,1 Prozent über dem Vorjahresniveau – in absoluten Zahlen sind das 9.439 betroffene Personen. Die nach EU-Kriterien ermittelte saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug 4,5 Prozent. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnung stieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,3 Prozentpunkte auf 7,1 Prozent.

Auf dem mittelständischen Arbeitsmarkt entspannt sich die Lage mittlerweile. War der Saldo aus aufgestocktem und verkleinertem Personalbestand in 2002 (minus 8,2 Prozentpunkte) und 2003 (minus 4,7 Prozentpunkte) noch negativ, beträgt der Wert heuer plus 1,6 Prozentpunkte. Demnach haben 23,5 Prozent der Betriebe im vergangenen halben Jahr neue Arbeitskräfte eingestellt und 21,9 Prozent Personal entlassen. Der Mittelstand zeigt sich als zuverlässiger Arbeitgeber: Jeder zweite Unternehmer (54,0 Prozent) hat seinen Personalbestand unverändert belassen.

Personal: Noch keine Entwarnung



Die meisten Arbeitsplätze schufen die befragten Mittelständler im Dienstleistungssektor: 28,9 Prozent haben Arbeitskräfte eingestellt, 13,1 Prozent entlassen. Wie im Verarbeitenden Gewerbe fiel der Saldo auch im Baugewerbe negativ aus: 10,6 Prozent haben ihren Personalbestand aufgestockt, 28,2 Prozent verkleinert.

Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	24,0 (23,4)	50,1 (46,6)	26,0 (29,5)
Bau	10,6 (19,3)	61,2 (47,0)	28,2 (32,7)
Handel	23,5 (20,9)	58,1 (53,3)	18,4 (25,2)
Dienstleistungen	28,9 (25,9)	54,8 (51,2)	13,1 (22,4)
Gesamt	23,5 (22,7)	54,0 (49,3)	21,9 (27,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Ertragslage

Trotz der guten Geschäftslage und Umsatzentwicklung bleibt die Ertragsituation im österreichischen Mittelstand kritisch: Nur jeder vierte Befragte verzeichnet gestiegene Erträge (24,1 Prozent), bei fast jedem Dritten sind die Gewinne gesunken (31,8 Prozent). Wie zu erwarten verzeichnet der Bau die schlechteste Ertragsentwicklung: Lediglich jeder Zehnte (10,6 Prozent) registrierte eine Zunahme der Einnahmen, binnen Jahresfrist entspricht das einer Verschlechterung um 5,2 Prozentpunkte. Immerhin sind die Erträge nicht mehr bei jedem Zweiten gesunken wie im vergangenen Jahr (51,5 Prozent), sondern nur noch bei jedem Dritten (31,2 Prozent).

Wo bleibt der Ertrag?

Tab. 4: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	25,6 (19,0)	42,0 (45,7)	31,6 (34,9)
Bau	10,6 (15,8)	58,2 (31,7)	31,2 (51,5)
Handel	24,7 (24,7)	36,3 (38,0)	39,0 (36,2)
Dienstleistungen	26,2 (19,2)	45,5 (43,0)	23,2 (37,2)
Gesamt	24,1 (20,2)	42,8 (41,5)	31,8 (37,5)

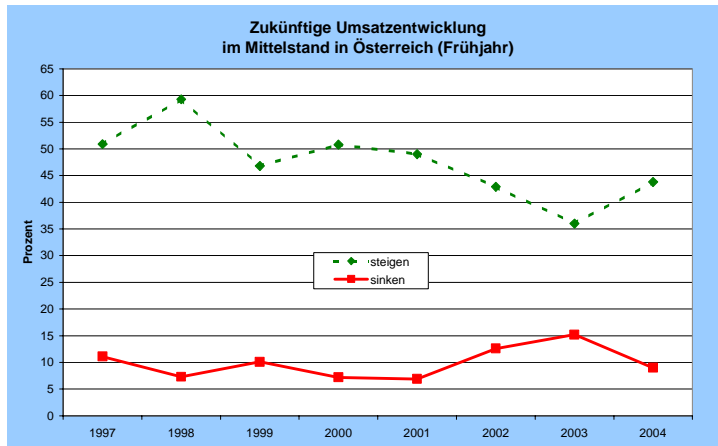
Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

■ 3 Prognosen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

Generell fallen die Umsatzerwartungen im österreichischen Mittelstand sehr optimistisch aus. Seit 1997 überwiegt die Anzahl der Optimisten deutlich: Knapp jeder zweite Unternehmer (47 Prozent) geht von steigenden und nur jeder zehnte (10 Prozent) von sinken-

den Umsätzen aus (Durchschnittswert). Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen war seit 1997 noch nie negativ und fiel mit 20,2 Prozentpunkten im Jahr 2003 noch am schlechtesten aus.



Heuer rechnen 43,8 Prozent mit zunehmenden und 9,0 Prozent mit sinkenden Umsätzen, wobei sich der Handel am optimistischsten gibt (steigend: 54,7 Prozent; sinkend: 10,1 Prozent). Die große Steuerreform soll im nächsten Jahr für eine zunehmende Nachfrage und somit für ein kräftiges Umsatzplus sorgen. Etwas dürftiger fallen im Vergleich dazu die Umsatzerwartungen der Baubranche aus: 25,3 Prozent kalkulieren mit steigenden und 16,5 Prozent mit sinkenden Umsätzen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer deutlichen Verschlechterung: 2003 rechneten noch 31,7 Prozent mit steigenden und 15,3 Prozent mit sinkenden Umsätzen.

Optimismus kehrt zurück

Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	41,5 (36,2)	49,4 (51,0)	8,3 (12,8)
Bau	25,3 (31,7)	58,2 (53,0)	16,5 (15,3)
Handel	54,7 (39,2)	35,2 (42,7)	10,1 (18,1)
Dienstleistungen	44,3 (33,4)	46,7 (49,7)	5,7 (16,3)
Gesamt	43,8 (36,0)	46,2 (48,7)	9,0 (15,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ein Erklärungsversuch: Zwar konnte die Baubranche im vergangenen Jahr kräftig zulegen – angetrieben durch die Infrastrukturmaßnahmen der Bundesregie-

zung stieg der Bauproduktionswert um fast zehn Prozent –, doch profitierten davon hauptsächlich die großen Bauunternehmen. Kleine Betriebe mit unter 50 Mitarbeitern bekämen von der verbesserten Auftragslage wenig zu spüren, beklagt die Bundesinnung des Baugewerbes.

In der Konjunkturerhebung der KMU-Forschung Austria gaben die Betriebe mit bis zu zehn Mitarbeitern ein Minus von 0,3 Prozent sinkende Umsatzzahlen gegenüber 2002 an. Erst bei einer Betriebsgröße von mehr als 50 Mitarbeitern stieg der Umsatz an. Mitverantwortlich dafür ist die ungünstige Entwicklung der Kostenschere: Während die Baupreise in den letzten Jahren stagnierten, stiegen die Produktionskosten je nach Sparte um mehr als zehn Prozent an.

3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt

Nicht ganz so zuversichtlich wie die Umsatzerwartungen sind die Angaben zur Personalentwicklung: Faktisch fallen diese schlechter aus als die tatsächliche Personalentwicklung.

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

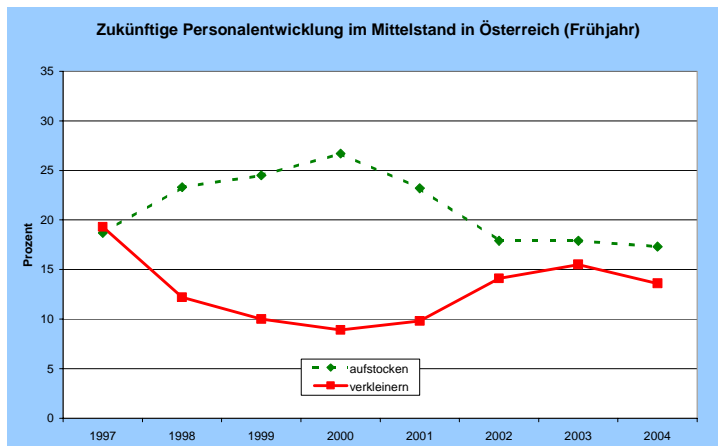
■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,4 (16,4)	62,3 (64,8)	18,1 (18,4)
Bau	3,5 (18,3)	81,8 (68,3)	14,7 (11,9)
Handel	16,4 (16,1)	74,7 (69,6)	9,0 (14,3)
Dienstleistungen	22,9 (15,7)	66,1 (70,1)	7,7 (13,1)
Gesamt	17,3 (16,4)	67,9 (67,5)	13,6 (15,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vorsichtig am Arbeitsmarkt

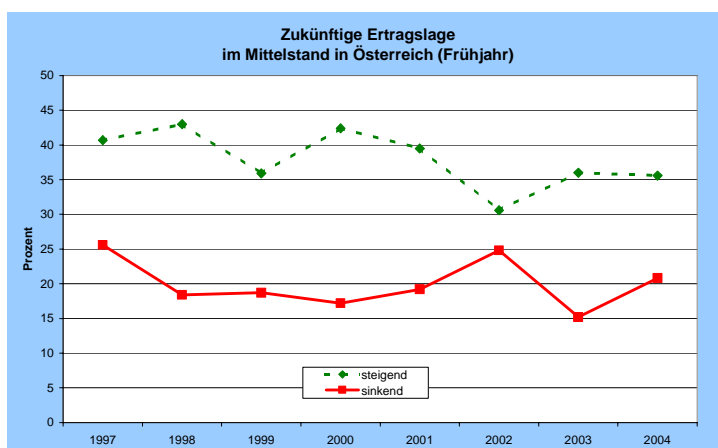
Lediglich 17,3 Prozent wollen im nächsten halben Jahr neue Arbeitskräfte einstellen, 13,6 Prozent müssen Personal entlassen. Besonders dramatisch stellt sich die Lage beim Bau dar: 3,5 Prozent wollen ihren Personalbestand aufstocken und 14,7 Prozent verkleinern. Erwartungsgemäß hat der Dienstleistungsbereich den größten Personalbedarf (aufstocken: 22,9 Prozent; verkleinern: 7,7 Prozent), aber auch der Handel plant, neue Arbeitskräfte einzustellen (aufstocken: 16,4 Prozent; verkleinern: 9,0 Prozent). Die zukünftige

Personalentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe hält sich die Waage (aufstocken: 18,4 Prozent; verkleinern: 18,1 Prozent).



3.3 Ertragserwartungen

Die Ertragserwartungen sind positiver als die tatsächliche Entwicklung. Jeder dritte Unternehmer (35,6 Prozent) kalkuliert im nächsten halben Jahr mit steigenden, jeder fünfte (20,8 Prozent) mit sinkenden Erträgen (Saldo: 14,8 Prozent). Um den Spitzenwert aus dem Jahr 2000 (Saldo: 25,2 Prozentpunkte) zu erreichen, fehlen lediglich 10,4 Prozentpunkte.



Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ertragserwartungen in allen Branchen verbessert: 40,2 Prozent der Dienstleister erwarten zunehmende und 16,7 Prozent sinkende Erträge. 2003 waren es noch 25,3 Prozent, die mit steigenden und 24,1 Prozent, die mit sinkenden Erträgen rechneten. Aber auch im Verarbeitenden Gewerbe haben die Ertragserwartungen ange-

***Steuern 'runter,
Erträge 'rauf?***

zogen: 35 Prozent rechnen mit steigenden Erträgen, 2003 waren es noch 28,8 Prozent. Beim Handel hoffen aktuell 39,7 Prozent auf steigende Erträge, 2003 waren es 27,8 Prozent. Im Bau gab es nur leichte Steigerungen bei den Ertragsoptimisten: von 19,3 auf heuer 19,4 Prozent. Nicht zuletzt die markante Senkung der Steuern macht wohl die Hoffnung für die Erträge unter Österreichs Unternehmen so rosig.

Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	35,0 (28,8)	42,7 (48,0)	21,5 (23,2)
Bau	19,4 (19,3)	45,3 (43,6)	33,5 (37,1)
Handel	39,7 (27,8)	42,8 (48,1)	17,5 (23,1)
Dienstleistungen	40,2 (25,3)	38,1 (50,0)	16,7 (24,1)
Gesamt	35,6 (26,8)	42,1 (47,9)	20,8 (24,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.4 Investitionsplanungen

Auch die Investitionsbereitschaft zieht langsam aber stetig an: Mittlerweile planen 55,4 Prozent der Befragten, im kommenden halben Jahr Investitionen durchzuführen. 2003 waren es 54,2 Prozent. Dabei fällt die Investitionsbereitschaft mit 62,6 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe am höchsten aus (2003: 61,6 Prozent). Aber auch im Bau (44,7 Prozent) und im Handel (44,2 Prozent) wird in den nächsten Monaten wieder stärker investiert.

Tab. 8: Investitionsbereitschaft

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	62,6 (61,6)	36,3 (38,4)
Bau	44,7 (43,8)	55,3 (54,0)
Handel	44,2 (45,7)	55,2 (54,3)
Dienstleistungen	57,4 (52,0)	38,4 (47,4)
Gesamt	55,4 (54,2)	43,1 (45,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zwar dominieren immer noch die für das betriebswirtschaftliche Überleben unerlässlichen Ersatzinvestitionen (54,3 Prozent), aber auch die konjunktursensiblen

Erweiterungsinvestitionen sind zumindest angestiegen (44,7 Prozent; 2003: 42,9 Prozent). Einzig im Handel überwiegen die Erweiterungsinvestitionen (48,2 Prozent; 2003: 44,3 Prozent).

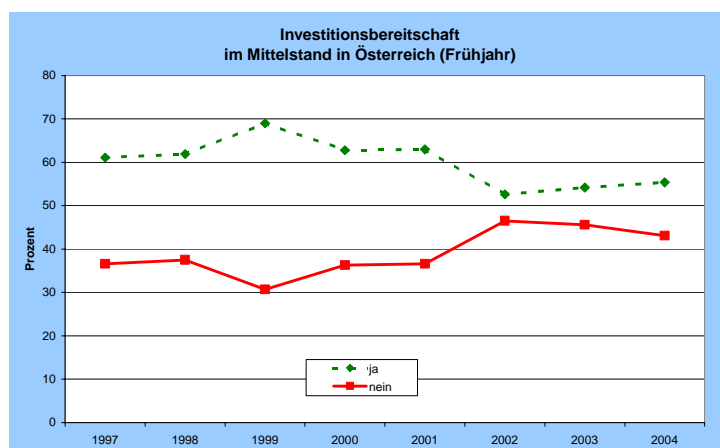
Tab. 9: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	42,4 (41,9)	52,1 (54,2)	54,0 (52,9)
Bau	34,2 (33,7)	25,0 (38,6)	56,6 (78,2)
Handel	48,2 (44,3)	37,6 (24,8)	44,7 (59,6)
Dienstleistungen	51,3 (49,2)	22,3 (27,9)	64,2 (60,9)
Gesamt	44,7 (42,9)	41,5 (41,0)	54,3 (58,5)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Investitionswille ist entscheidend

Zwischen 1997 und 2004 hat in Österreich die Investitionsbereitschaft immer über 50 Prozent betragen. Der Spitzenwert wurde 1999 mit fast 70 Prozent (69,0 Prozent) erreicht. Sobald der Wert von 60 Prozent überschritten ist, kann man wohl von einem deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung sprechen. Von den Wirtschaftsforschungsinstituten ist dieser allerdings erst für das nächste Jahr prognostiziert.



■ **4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes**
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden

Das Zahlungsverhalten in Österreichs Mittelstand ist zweigeteilt: Auf der einen Seite haben die pünktlichen Zahlungseingänge zugenommen (von 46,1 Prozent im Jahr 2003 auf nunmehr 50,7 Prozent) – erhöht hat sich aber auch der Anteil an Kunden, die ihre Rechnung erst nach mehr als drei Monaten begleichen (von 4,3 auf 4,9 Prozent). Am deutlichsten zeigt sich diese Entwicklung im Baugewerbe: Fast 60 Prozent (59,9 Prozent) der Unternehmer erhalten ihr Geld innerhalb der vereinbarten Ziele – und 6,6 Prozent können den Zahlungseingang erst nach mehr als 90 Tagen verbuchen.

Tab. 10: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	47,6 (45,7)	30,7 (32,5)	13,1 (13,7)	5,9 (5,4)
Bau	59,9 (50,4)	19,1 (27,1)	14,5 (18,3)	6,6 (3,6)
Handel	49,1 (46,2)	31,6 (33,1)	10,9 (11,7)	4,1 (2,9)
Dienstleist.	57,6 (44,1)	29,6 (35,0)	5,3 (10,1)	2,3 (4,5)
Gesamt	50,7 (46,1)	29,5 (32,5)	11,3 (13,1)	4,9 (4,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zahlungseingänge mit mehr Licht und Schatten

Schlimmer als eine hinausgezögerte Zahlung ist eine uneinbringliche. Forderungsverluste werden dann zum Existenzproblem, wenn sie mehr als ein Prozent im Verhältnis zum Umsatz ausmachen: Das passierte 11,1 Prozent der befragten Unternehmen; im Frühjahr 2003 waren es noch 8,9 Prozent.

Tab. 11: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	36,6 (33,5)	25,6 (27,2)	15,1 (17,6)	11,7 (8,0)
Bau	28,8 (31,2)	19,4 (25,7)	28,2 (19,3)	14,1 (18,3)
Handel	42,2 (35,6)	31,2 (33,2)	11,4 (17,1)	7,0 (6,6)
Dienstleist.	30,4 (29,1)	27,1 (29,9)	15,2 (19,5)	13,7 (9,0)
Gesamt	36,1 (33,0)	26,7 (29,2)	15,4 (18,0)	11,1 (8,9)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Allein die Betriebe aus der Baubranche konnten ihre hohen Forderungsausfälle binnen Jahresfrist reduzieren, obwohl sie immer noch am meisten unter hohen Ausfällen zu leiden haben. 14,1 Prozent der Befragten mussten Ausfälle von mehr als einem Prozent vom Umsatz wegstecken – 2003 waren es 18,3 Prozent.

Der Handel leidet weniger unter hohen Forderungsausfällen: Lediglich 7,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 6,6 Prozent) hatten Verluste von mehr als einem Prozent zu verkraften, aber 42,2 Prozent (Vorjahr: 35,6 Prozent) verzeichneten durchschnittliche Forderungsverluste bis 0,1 Prozent im Verhältnis zum Umsatz.

4.2 Insolvenzen und Mittelstand

Die Unternehmensinsolvenzen in Österreich stiegen im vergangenen Jahr um 6,9 Prozent auf insgesamt 5.643 Fälle an. Damit liegt der Zuwachs bei den Insolvenzen über dem Durchschnitt in Europa (3,9 Prozent). Auch Deutschland liegt mit einem Zuwachs von 5,5 Prozent auf 39.700 Unternehmensinsolvenzen über den durchschnittlichen Zuwachsraten in der EU, konnte jedoch die hohen Steigerungsraten des Jahres 2002 (damals lag die Zunahme bei 16,1 Prozent) abbremsen.

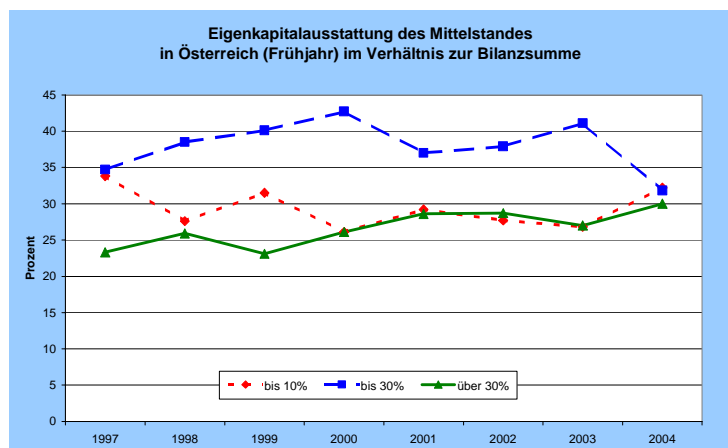
Deutlicher angestiegen sind die Verfahren, die mangels Masse abgewiesen wurden - nämlich um 11,1 Prozent auf 2.686 Fälle (Vorjahr: 2.417). Damit wurden 2003 47,6 Prozent aller Verfahren mangels Masse abgewiesen und 52,4 Prozent eröffnet. In Deutschland gehen die Abweisungen mangels Masse seit Einfüh-

rung der neuen Insolvenzordnung 1999 klar zurück: Wurden 1999 noch mehr als zwei Drittel aller Verfahren nicht eröffnet, so sind es 2003 weniger als die Hälfte.

Mittlerweile sind auch die Zahlen für das erste Quartal 2004 veröffentlicht und verheißen nichts Gutes: Gegenüber dem ersten Quartal 2003 stiegen die Unternehmenspleiten um 16,8 Prozent auf 1.521 Fälle. Hinzu kommt: Die Zahl der mangels Masse abgelehnten Insolvenzverfahren stieg gar um 31,5 Prozent auf 773 Unternehmen und liegt erstmals seit drei Jahren wieder über dem Wert der eröffneten Verfahren.

Auch die erste Skandalinsolvenz des Jahres hat sich bereits ereignet: Bei der Verlassenschaft der Helene Berger summierten sich die Forderungen auf 148,6 Millionen Euro. Die Einzelunternehmerin Helene Berger hatte die „Berger-Deponie“ und die „Aluminiumschlacke“ betrieben. Beide Unternehmen verursachten erhebliche Kontaminationen der Betriebsliegenschaften. Der gesamte Schuldenberg verteilt sich auf nur zwei Gläubiger: Die Republik Österreich ist die Hauptgläubigerin mit diversen Abgabeforderungen und Forderungen nach dem Altlastensanierungsgesetz.

Die gar nicht fromme Helene



Insolvenzgrund „Eigenkapitalmangel“? Das Eigenkapital kann in wirtschaftlich unstabilen Zeiten eine wichtige Funktion zur Sicherstellung der Liquidität eines Unternehmens erfüllen. Ausreichend mit Eigenkapital versorgt ist ein knappes Drittel der österreichischen Mittelständler (30,0 Prozent; Vorjahr: 27,0 Prozent).

Ein weiteres Drittel (32,2 Prozent) hingegen verfügt über weniger als 10 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme und gilt damit als unterkapitalisiert. Dieser Wert stieg binnen Jahresfrist um 5,4 Prozentpunkte an.

Eigenkapital polarisiert

Tab. 12: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	24,9 (22,5)	18,4 (23,5)	16,5 (17,1)	34,6 (30,7)
Bau	43,5 (22,8)	21,2 (22,8)	7,6 (25,7)	22,4 (22,8)
Handel	37,9 (30,0)	17,0 (23,5)	14,6 (18,1)	27,1 (25,0)
Dienstleist.	37,5 (34,3)	16,7 (26,7)	9,2 (10,5)	26,2 (23,8)
Gesamt	32,2 (26,8)	18,0 (24,0)	13,8 (17,1)	30,0 (27,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere die Betriebe aus dem Baugewerbe geben einmal mehr Anlass zur Sorge: Der Anteil an Unternehmen, die weniger als 10 Prozent Eigenkapital zur Verfügung haben, verdoppelte sich binnen Jahresfrist fast (von 22,8 Prozent im Jahr 2003 auf heuer 43,5 Prozent).

In Deutschland ist die Eigenkapitalsituation mittelständischer Unternehmer deutlich schlechter: Ausreichend kapitalisiert sind lediglich 21,7 Prozent der Betriebe.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **EU-Osterweiterung**

Seit dem ersten Mai 2004 gehören zehn Staaten mehr zur Europäischen Union: Polen, Tschechien, Estland, Lettland Litauen, Zypern, Malta, Slowakei, Ungarn und Slowenien sorgen für eine weitere Intensivierung der unternehmerischen Tätigkeiten innerhalb der EU. Die Mitgliedschaft sorgt für eine weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Beitrittsländern: Wachsende Rechtssicherheit, der Wegfall von Hindernissen für den Warenaustausch, die Übernahme von EU-Standards und die zunehmende wirtschaftliche und politische Integration und Stabilität eröffnen auch Investitionsperspektiven für mittelständische Unternehmen aus den „alten“ Ländern der EU.

Go East

Die deutschen Mittelständler stehen der EU-Osterweiterung skeptisch gegenüber: Fast die Hälfte (49,3 Prozent) befürchtet eine Verschärfung des Wettbewerbs. Lediglich 2,3 Prozent sehen für sich neue Produktionsstätten und nur 3,4 Prozent streben eine Unternehmenskooperation mit einem Betrieb aus den MOE Staaten an.

Ganz im Gegensatz die Alpenrepublik: Für Österreich bedeutet die Erweiterung in wirtschaftlicher Hinsicht die weitgehende Wiederherstellung der Binnenmarktverhältnisse, die bis 1918 gegeben waren. Bereits seit 1989 baut Österreich insbesondere mit den Nachbarstaaten intensive Wirtschaftsbeziehungen auf. Im Handel mit den fünf ostmitteleuropäischen Ländern Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn und Slowenien erwirtschaftete Österreich nach Angaben des WiFo 2002 einen Überschuss von 1,6 Mrd. Euro. Allein der Handel mit diesen fünf Ländern trug maßgeblich zur Dämpfung des Defizits in der österreichischen Handelsbilanz bei.

So unterhält auch fast die Hälfte der Befragten (49,4 Prozent) bereits Beziehungen zu Osteuropa. In Deutschland sind es lediglich 19,9 Prozent. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe ist im Ausland aktiv: 58,2 Prozent der befragten Unternehmen haben bereits Geschäftsbeziehungen zu Osteuropa und 6,4 Prozent planen eine Geschäftsverbindung.

Das Baugewerbe hingegen agiert weiterhin eher lokal: Nur 8,2 Prozent unterhalten bereits Geschäftsbeziehungen zu den MOE-Staaten, und lediglich 3,5 Prozent streben eine Zusammenarbeit an.

Tab. 13: Geschäftsbeziehungen zu Osteuropa

■	ja	nein	in Planung
Verarb. Gewerbe	58,2	35,0	6,4
Bau	8,2	88,2	3,5
Handel	55,8	39,2	4,9
Dienstleistungen	39,0	50,3	6,5
Gesamt	49,4	43,9	5,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die EU-Beitrittsländer präsentieren sich mit ihren Arbeitskosten als attraktive Auslandsstandorte. So kostet eine Beschäftigungsstunde in der Industrie in Ungarn und Tschechien nur 5 Euro. Experten gehen davon aus, dass sich die Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa auch nur langsam dem westlichen Niveau annähern werden. Für Unternehmen, die im Ausland nach günstigen Produktionsmöglichkeiten suchen, sind niedrige Arbeitskosten oft ein entscheidendes Kriterium.

Kapital sucht Arbeit

Aber nicht nur die Arbeitskosten stellen einen attraktiven Standortvorteil dar, auch Steuervorteile können entscheidend für eine Produktionsverlagerung sein. Die Unternehmenssteuern einiger Länder in Zentral- und Osteuropa liegen teilweise unter 20 Prozent. Auch diese Tatsache dürfte ein entscheidendes Argument für die Steuerreform gewesen sein, die ab Jänner 2005 Realität wird. Der größte Brocken der „größten Steuerentlastung der Zweiten Republik“, so das vollmundige Versprechen der Regierungskoalition, ist die Senkung der Körperschaftssteuer von 34 auf 25 Prozent. Außerdem können österreichische Konzerne künftig die Verluste ihrer Töchter steuerlich geltend machen. Bei der Lohn- und Einkommenssteuer gelten anstelle der fünf Progressionsstufen Durchschnittssteuersätze, die Pendlerpauschale wird angehoben und unter anderem das steuerfreie Arbeitnehmerjahreseinkommen auf 15.770 Euro festgelegt. Die Auswirkungen der Steuerreform werden in der Mittelstandsanalyse des nächsten Jahres zu beurteilen sein.

Steuerwettbewerb

Dennoch plant noch nicht einmal jeder zehnte Betrieb in Österreich (8,5 Prozent) eine Produktionsverlagerung nach Osteuropa. Lediglich Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe möchten vermehrt (11,8 Prozent) ihre Produkte auch im osteuropäischen Ausland herstellen. Immerhin 11,2 Prozent der Befragten warten die weitere Entwicklung ab.

Diese Angaben korrespondieren mit der Einschätzung des Swedbank Chef-Ökonomen Hubert Fromlet demzufolge es nach dem 1. Mai keinen „Big Bang“ geben

Kontinuität der Zusammenarbeit

werde. „Die große Welle der Produktionsverlagerungen ist bereits vorüber. Es waren die Pioniere, die zwischen 1991 und 1995 in die neuen Länder zogen. Danach kamen zwischen 1995 und 2003 die „Nachzügler“, so Fromlet.

Tab. 14: Geplante Produktionsverlagerung nach Osteuropa

■	ja	nein	warten Entwicklung ab
Verarb. Gewerbe	11,8	72,5	12,2
Bau	-	79,4	16,5
Handel	6,5	81,8	7,0
Dienstleistungen	6,8	75,6	11,6
Gesamt	8,5	76,0	11,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Nach den Gründen für eine eventuelle Produktionsverlagerung befragt, sind die Antworten der österreichischen Mittelständler eindeutig: Für mehr als zwei Drittel der Befragten (69,9 Prozent) sind die niedrigen Lohnnebenkosten das ausschlaggebende Kriterium. Ein Fünftel (21,6 Prozent) strebt eine Produktionsverlagerung aufgrund der niedrigeren Steuern an und nur 3,9 Prozent hoffen auf eine größere Binnennachfrage in den Beitrittsländern.

■ 6 Zusammenfassung

Die Mittelstandskonjunktur in Österreich gewinnt an Fahrt: Mittlerweile bezeichnet knapp die Hälfte der befragten Betriebe ihre Geschäftslage mit sehr gut und gut (47,7 Prozent; Vorjahr: 40,7 Prozent). Insbesondere die Unternehmen aus den Bereichen Verarbeiten des Gewerbe und Dienstleistungen geben optimistische Bewertungen ab: 53,0 Prozent der Produzenten und 48,8 Prozent der Dienstleistungsbetriebe schätzen ihre Geschäftslage als gut ein.

Auch die Umsatzsituation weist erfreuliche Verbesserungen auf: Mehr als ein Drittel (38,1 Prozent; Vorjahr: 30,6 Prozent) der Befragten berichtet von gestiegenen und nur 22,9 Prozent von gefallenem Umsatz (Vorjahr: 27,1 Prozent). Auch hier kommen die meisten

positiven Bewertungen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe (gestiegene Umsätze: 40,0 Prozent) und Dienstleistungsbereich (gestiegene Umsätze: 44,3 Prozent).

Auch wenn sich die Arbeitsmarktlage in Österreich weiter zuspitzt, der Mittelstand gibt Impulse zur Belegung: 23,5 Prozent der befragten Unternehmen haben im vergangenen Jahr neue Arbeitsplätze geschaffen (Vorjahr: 22,7 Prozent). Ihren Personalbestand verkleinert haben 21,9 Prozent der Befragten. Im Frühjahr 2003 waren es noch 27,4 Prozent.

Die Ertragssituation im österreichischen Mittelstand bleibt allerdings trotz der guten Bewertungen zur Umsatz- und Geschäftslage angespannt: Nur jeder vierte Befragte kann auf gestiegene Erträge blicken (24,1 Prozent; Vorjahr: 20,2 Prozent). Dagegen steht knapp ein Drittel (31,8 Prozent; Vorjahr: 37,5 Prozent), das gesunkene Erträge hinnehmen musste. Schlimmer ist die Lage im Baugewerbe: Nur zehn Prozent (10,6 Prozent; Vorjahr: 15,8 Prozent) konnten die Erträge steigern, aber 31,2 Prozent mussten sinkende Gewinne verkraften, obwohl der negative Wert binnen Jahresfrist um 20,3 Prozentpunkte fiel.

Die Umsatzerwartungen der österreichischen Mittelständler sind von Optimismus geprägt: 43,8 Prozent hoffen auf steigende Umsätze, im Frühjahr 2003 waren es noch 36,0 Prozent. Nur noch 9,0 Prozent rechnen mit Umsatzeinbußen – ein Rückgang von 6,2 Prozentpunkten binnen Jahresfrist. Insbesondere der Handel ist zuversichtlich: 54,7 Prozent der Betriebe wollen ihre Umsätze steigern (Vorjahr: 39,2 Prozent).

Nicht ganz so positiv wird die Personalentwicklung beurteilt: 17,3 Prozent wollen ihren Personalbestand innerhalb des nächsten halben Jahres aufstocken, im Vorjahr waren es 16,4 Prozent. 13,6 Prozent müssen sich von Mitarbeitern trennen (Vorjahr: 15,5 Prozent) und immerhin planen 67,9 Prozent (Vorjahr: 67,5 Prozent) ihren Personalbestand unverändert zu lassen.

Innerhalb des nächsten halben Jahres rechnen 35,6 Prozent der Befragten mit steigenden Erträgen. Das entspricht einer Steigerung von 8,8 Prozentpunkten innerhalb eines Jahres. Ein Fünftel (20,8 Prozent; Vorjahr: 24,9 Prozent) rechnet mit sinkenden Erträgen.

Die Investitionsbereitschaft zieht langsam an: 55,4 Prozent der Befragten wollen im kommenden halben Jahr Investitionen tätigen; 1,2 Prozentpunkte mehr als letztes Jahr. Immer noch dominieren die für das wirtschaftliche Überleben wichtigen Ersatzinvestitionen (54,3 Prozent planen eine solche), aber auch die Erweiterungsinvestitionen nehmen zu: Planten im vergangenen Jahr noch 42,9 Prozent der Befragten eine Erweiterungsinvestition, so sind es heuer 44,7 Prozent.

Das Zahlungsverhalten der österreichischen Mittelständler ist zweigeteilt: Auf der einen Seite haben die pünktlichen Zahlungseingänge zugenommen (von 46,1 auf 50,7 Prozent), auf der anderen Seite hat sich aber auch der Anteil an Kunden erhöht, die ihre Rechnung erst nach mehr als drei Monaten überweisen und zwar von 4,3 Prozent im Jahre 2003 auf jetzt 4,9 Prozent.

Das gleiche Bild bietet sich beim Blick auf die Forderungsverluste der befragten Mittelständler: Auf der einen Seite nahmen die hohen Forderungsverluste von über einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu (von 8,9 Prozent im letzten Jahr auf heuer 11,1 Prozent); zugenommen hat aber auch die Zahl der Unternehmen, die angeben, nur geringe Forderungsverluste von unter 0,1 Prozent im Verhältnis zum Umsatz gehabt zu haben und zwar von 33,0 auf 36,1 Prozent.

Auch bei der Eigenkapitalhöhe öffnet sich die Schere: 30,0 Prozent der Mittelständler sind mit über 30 Prozent haftendem Eigenkapital ausreichend kapitalisiert (Vorjahr: 27,0 Prozent). Allerdings ist knapp ein Drittel (32,2 Prozent; Frühjahr 2003: 26,8 Prozent) mit weniger als 10 Prozent Eigenkapital ausgestattet und damit unterkapitalisiert.

Die Unternehmensinsolvenzen in Österreich stiegen im ersten Quartal 2004 um 16,8 Prozent auf 1.521 Fälle

an. Die Zahl der mangels Masse abgelehnten Verfahren stieg allerdings um 31,5 Prozent auf 773 Fälle und liegt damit über dem Zuwachs der eröffneten Verfahren.

Durch die EU-Osterweiterung kann Österreich seinen Handel mit den Beitrittskandidaten weiter intensivieren. Auch die Mittelständler nutzen bereits die Möglichkeiten, die sich aus der Erweiterung der Europäischen Union ergeben: Fast die Hälfte (49,4 Prozent) unterhalten bereits heute Geschäftsverbindungen in die osteuropäischen Länder. Weitere 5,8 Prozent planen die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen. In Deutschland gibt man sich zurückhaltender: Nur knapp ein Fünftel (19,9 Prozent) hat bereits geschäftliche Verbindungen zu Osteuropa und 4,8 Prozent streben eine solche an.

Nur 8,5 Prozent der österreichischen Mittelständler wollen dagegen ihre Produktion gen Osten verlagern. 76,0 Prozent haben nicht vor, ihre Produktion oder Teile davon ins osteuropäische Ausland zu verlagern und immerhin 11,2 Prozent warten zunächst die weitere Entwicklung ab.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen mit einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidend für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Identität von Geschäftsführer und Inhaber.

7.2 Untersuchungsbreite

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.807 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Der Rücklauf der Fragebögen endete am 07. Mai 2004. Die weiteren Strukturmerkmale der befrag-

ten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

Tab. 15: Anzahl der befragten Unternehmen

	Verarbeitendes Gewerbe	855
	Bau	170
	Handel	446
	Dienstleistungen	336
	Gesamt	1.807

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 1.807 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 16: Rechtsformen der befragten Unternehmen

Einzelkaufmann	13,4
OEG	0,8
OHG	1,3
KEG	1,7
KG	4,5
GmbH & Co. KG	10,0
GmbH	60,4
AG	2,4
Sonstige	1,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 17: Sitz des Unternehmens

Wien	11,2
Niederösterreich	16,5
Burgenland	3,8
Oberösterreich	20,4
Steiermark	11,2
Kärnten	9,1
Salzburg	7,6
Tirol	10,6
Vorarlberg	9,5

Angaben in % der Befragten

7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 18: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	12,2
	6 – 10	12,4
	11 – 20	20,8
	21 – 50	25,1
	51 – 100	10,6
	101 – 200	10,7
	201 – 500	5,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: 0049 / 2131 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2004, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 26. Mai 2004